

Begrüssung

Liebe Gäste, ich begrüsse Sie herzlich zur Feier **25 Jahre AGATHU**. Schön, dass Sie alle gekommen sind, um mit uns zu feiern. Eigentlich sind es 26 Jahre, aber aus bekannten Gründen mussten wir die Feier auf dies Jahr verschieben.

Besonders begrüsse ich unseren Stadtpräsidenten **Thomas Niederberger**, der sich mit dem Chrützlinger Fescht schon seit Jahren dafür einsetzt, dass sich die Einwohner, die aus den verschiedensten Ländern kommen, bei einheimischen Gerichten kennen und schätzen lernen. Ich begrüsse den stellvertretenden Leiter der Asylregion Ostschweiz, **Martin Liechti**, der mit seinem zuvorkommenden Wesen viel zum guten Klima im Bundesasylzentrum und unter den verschiedenen Akteuren beiträgt. Weiter begrüsse ich den Vertreter des Evangelischen Kirchenrates **Pfr. Lukas Weinhold** sowie die Vertreter aus der kantonalen Verwaltung, nämlich den Leiter der Fachstelle Integration **Oliver Lind** und den Leiter Asylkoordination und Sozialhilfe **Caesar Andres**. Gerne würde ich noch andere Namen nennen, die viel zum Gelingen von AGATHU und seiner Arbeit beigetragen haben, aber es wären zu viele, ich wüsste nicht, wo ich aufhören könnte.

25 Jahre sind eine relativ kurze Zeit. Aber im Bereich Flucht und Asyl ist während diesen Jahren weltweit und auch in der Schweiz sehr viel geschehen. Das gilt auch für den Verein AGATHU, der von kleinen, hindernisreichen Anfängen mit harter Gegnerschaft zu einer stattlichen Organisation mit vielen guten Beziehungen herangewachsen ist.

Beim Thema **Flüchtlinge** denken wir wohl zuerst an Afghanistan mit den schrecklichen Bildern vom Flughafen in Kabul; vor uns erscheinen die verängstigten Menschen vor startenden Flugzeugen. Was können wir angesichts solcher Katastrophen tun? Hilflos denken wir ebenso an Fluchtbewegungen aus Syrien, Eritrea, Nigeria, Pakistan und noch grössere, die der Klimawandel hervorbringen wird. Was können wir tun? Diesen weltweiten Ereignissen gegenüber fühlen wir uns machtlos. Was wir aber tun können ist, dafür zu sorgen, dass die Leute, die zu uns kommen, hier würdevoll empfangen werden, dass sie einen Ort der Ruhe finden und auf ihrem Weg in unsere Gesellschaft, in unsere Gepflogenheiten und unsere Kultur, hilfreich begleitet werden. Dazu wurde AGATHU gegründet.

Schon in den ersten Statuten wurde der Zweck des Vereins wie folgt beschrieben:

1. Notsituationen von Asylsuchenden abzuwenden und sie mitmenschlich zu begleiten.
2. dahingehend zu wirken, dass sich Bund, Kantone und Gemeinden um eine menschenwürdige und gerechte Behandlung von Asylsuchenden kümmern.

Ein wichtiger, aber mühsamer Schritt war die Bildung eines **Kaffeetreffs** als ein Ort, wo sich Geflüchtete wohl und willkommen fühlen, wo sie beim Malen und Spielen zu sich selbst finden, wo sie gehört werden. Für uns Freiwillige liegt damit der Fokus auf den einzelnen Menschen, ihren Ängsten und Nöten und ihren traumatisierenden Erfahrungen, im Herkunftsland, auf der Flucht und leider selbst auch bei uns.

Diese Fokussierung kann zu Einseitigkeiten führen. Wir Freiwilligen laufen Gefahr, den Blick auf umfassendere Zusammenhänge und Anforderungen zu vernachlässigen. Staatliche Organe haben ganz andere Aufgaben und Zugänge als wir Freiwilligen; sie sind eingebettet in Hierarchien, haben ihre Pflichtenhefte und Vorschriften. **Entscheidend ist, dass wir uns in unseren unterschiedlichen Rollen akzeptieren.** Das Zusammenwirken von Zivilgesellschaft und Staat ist gute schweizerische Tradition. Nur so können wir zu guten, menschenwürdigen Lösungen kommen.

Im Jahre 2019 wurde das Einreisezentrum zu einem **Ausreisezentrum** umfunktioniert. Das bedeutet auch für AGATHU eine grosse Herausforderung. Wir begegnen Resignation und erdrückender Hoffnungslosigkeit; glückliche Erlebnisse, die uns motivieren und stärken, sind seltener geworden. Das belastet uns, macht uns oft ratlos. Die Sorge für das Wohlbefinden aller, auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist wichtiger geworden.

Psychohygiene ist unabdingbar. Helfen können z.B. regelmässiges Zusammensein an einem Abend bei Essen und Trinken, aber auch Kurse zur Psychohygiene. Nicht nur Arbeit ist vonnöten, sondern auch gegenseitige Unterstützung und Anteilnahme - und dazu gehört auch gemeinsames Feiern. Dem wollen wir jetzt Platz geben. Ich freue mich, dass sie, liebe Gäste, gekommen sind, um das mit uns zu tun. Ich danke Ihnen dafür.

Karl Kohli